



KAI MEYER

DIE SEITEN DER WELT

★★★★★

FJB 2014 • 560 s. • 19,99 • AB 10 • 978-3841421654

Früher las ich leidenschaftlich gerne alles, was heute unter „Fantasy“ und „ScienceFiction“ läuft, von Jules Verne, Hans Dominik und Edith Nesbit bis Michael Ende und Joanne K. Rowling. Ja, auch „Harry Potter“ habe ich verschlungen. Aber in den letzten Jahren machte sich langsam Überdruß breit: Viele Autoren entdeckten das Genre als billige Milchkuh, schleuderten ganze Reihen von immer wieder gleichartigen Büchern auf dem Markt – und verdienten

wohl auch oft gut dabei. So eine Art Dieter Bohlen der Literatur. Das Lesevergnügen blieb da oft auf der Strecke, Langeweile und der wiederkehrende Gedanke, „hat er das jetzt hier oder da geklaut?“ wurden Spaßtöter. Sollte sich das ausgerechnet hier und jetzt ändern? Bei Kai Meyers neuestem Werk, der doch sonst auch schon als „Serientäter“ auffiel?

Es ist nun nicht so, als gäbe es in den „Seiten der Welt“ keine Assoziationen zu anderen Büchern oder Autoren, das wäre übertrieben. Aber Meyer schafft es tatsächlich, von der ersten Seite an zu fesseln. Seine Geschichte über eine Fünfzehnjährige, die von Kind an mehr mit Büchern anfangen kann, als die Buchstaben zu lesen, entwickelt spontane Dynamik und hält dabei auch die 560 Seiten größtenteils den Bogen durch und die Spannung hoch. Es geht um „Bibliomanten“, Menschen, die nicht nur Bücher lieben und lesen (und auch sammeln), sondern aus ihnen Kräfte ziehen, die magisch und wirkmächtig sind. Da wird Phantasie eben zu Fantasy, denn so sehr die Leser sich diese Fähigkeiten wünschen mögen, sie bleiben wohl auf das Buch und die Geschichte beschränkt.

Es wäre schade drum, auch nur geringe Teile der Geschichte zu verraten, aber sie enthält Heldenmut und Verrat, Freundschaft und tödliche Kämpfe, leidenschaftliche Beziehungen zu Menschen und Büchern und vor allem eine ganze, eigene Welt, die entdeckt und erlebt werden will. Magisch wirkende Bücher gibt es in der Literaturgeschichte viele, und so blieb auch beim Rezensenten die Erinnerung an Michael Endes „Unendliche Geschichte“ nicht aus, doch muss niemand einen Neuaufguss alter Tee(Buch)blätter befürchten. Nur die Genialität einer Plotentwicklung und die praktische Umsetzung der guten Idee in eine prall-lebendige Geschichte, das erinnert an den Vorläufer.

Noch einmal: Es ist wie bei manchen Plagiatsvorwürfen in der Musik. Natürlich kann man nie voraussetzungslos erfinden und schreiben, Motive und Details mögen irgendwann schon einmal aufgetaucht sein. Und es ist ja gerade eine Eigenart der Fantasyliteratur, in den Mythen und Religionen, aber auch in Tiefenpsychologie und Menschheitsgeschichte Rohmaterial zu finden, das in veränderter Form als Baustein dient. Und ob 13 Töne oder 26 Buchstaben, das



Grundmaterial ist eher übersichtlich. Es kommt aber darauf an, was man aus den Ausgangsstoffen macht, ob man, wie in der Chemie, nur etwas mischt oder neue Verbindungen mit komplett neuen Eigenschaften zusammenfügt. Und das gelingt Kai Meyer hier in für mich erstaunlicher Weise.

Jedenfalls gelang es mir einfach nicht, trotz vorgerückter Nachtstunde das Buch aus der Hand zu legen, ich war gepackt von der Kreativität, die aus jeder Seite sprang, und ich genoss das Buch aus ganzem Herzen. Nun gibt es Bücher, deren Handlung bis kurz vor das Ende spannend bleibt, dann aber plötzlich Schwung verliert und allzu viele Fragen unbeantwortet lässt. Das kann ein Trick sein, um eine Fortsetzung anzuschließen, es frustriert den Leser aber meist mehr als es lockt. Und auch hier ist Meyer vorbildlich. Er schließt seine Handlung komplett ab, verknüpft wie ein guter Näher jedes lose Fadenende, erklärt Kleinigkeiten noch „im Abspann“, die unklar geblieben sein mögen und „löst auf“, vollständig, einleuchtend – und dabei trotzdem immer noch fesselnd und nicht als Pflichtübung. So wünscht man sich ein Buch, schon gar ein Fantasywerk. Also: Auch bei Fantasyliteratur muss man noch nicht die Hoffnung auf Spitzenleistungen aufgeben. Kai Meyers „Seiten der Welt“ beweisen, dass durchgehaltene Spannung, überzeugende Handlung, durchgezeichnete, schablonenarme Figuren auf der einen Seite und ernstzunehmende Fragen, ausdrückliche Kritik und gedanklicher Tiefgang auf der anderen sich durchaus vereinbaren lassen. Danke, Kai Meyer, ich bin mehr als nur zufrieden!